

sehl sehr bald wieder abschaffen würde; denn sie gab derselben bey aller Gelegenheit bittere Verweise, und tadelte alle ihre Anordnungen. Die Fräulein schienen ihr, seit sie bey Marianen waren, blöder, hatten gar keine bonne grace, hatten gar keinen Esprit, antworteten zu langsam und zu kurz wenn man sie fragte, ungefragt plauderten sie sehr selten, wussten ihre Reuerenze nicht abzumessen, und beugten die Knie tief gegen einen Verwalter oder Homme d'Affaires, wo ein Kopfneigen, oder ein nachlässiger Knix im Vorbeygehen, hinlänglich gewesen wäre.

Marianen fehlte es freilich, außer andern Erfordernissen, die ihr, um eine gute französische Manns-
sell zu seyn, mangelten, an der den französischen Hofmeisterinnen so gewöhnlichen Politik, allen Leiden-
schaften der hochadelichen Mutter zu schmeicheln, alles dreyfach zu loben, was die Mutter an den Kindern lobt, ihren eignen oder fremden Will die Kinder heimlich auswendig lernen zu lassen, und sie zu gewöhnen, denselben mit dresler Naseweisheit in Gesellschaft an den Mann zu bringen; wodurch denn jederman, der zu leben weiß, über die frühzeitigen Gaben der Kinder erstaunt, der Mutter über das kleine Wunderwerk, das sie unter ihrem Herzen getragen